

*Würdigung von Prof. Dr. Srinivasa Ayya Srinivasan,
Universität Hamburg, durch seinen Kollegen
Lambert Schmithausen, anlässlich der Gedenkfeier
am 20. Mai 2019*

Lieber Srini,

Pia, Deine liebe Frau, hat vorgeschlagen, daß ich zum Abschied ein paar Worte sage.

Es ist mir eine große Ehre, auch wenn ich meine Gefühle nur unvollkommen in Worte zu fassen weiß.

Man sagt: de mortuis nil nisi bene — über die Toten soll man nur Gutes sagen.

In Deinem Fall erübrigt sich diese Regel: es gibt überhaupt nichts anderes zu sagen als Gutes.

Es ist an die 60 Jahre her, daß wir uns zum ersten Mal kurz getroffen haben: in Bonn im Indologischen Institut bei Paul Hacker, der oft von Dir gesprochen hat und große Stücke auf Dich hielt.

Wir haben dann über Jahre hinweg Schriften getauscht, bis es durch meine Berufung nach Hamburg, für die ich auch Dir zu danken habe, zu einem nunmehr dauerhaften Wiedersehen kam, und zu Jahrzehnten glücklicher und fruchtbarer Zusammenarbeit.

Es entstand spontan ein enges Freundschaftsverhältnis, auch zwischen unseren Familien.

Du warst für mich ein Freund, zu dem ich unbedingtes Vertrauen hatte und mit dem ich über alles offen reden konnte.

Selbst wenn wir einmal, was sehr selten vorkam, verschiedener Meinung waren, hat das der Freundschaft keinen Abbruch getan.

Lieber Srini, ich habe Dir gegenüber nicht nur Freundschaft empfunden, sondern auch Bewunderung und Dankbarkeit.

Allein schon Deine unglaubliche Beherrschung zahlreicher indischer wie westlicher Sprachen!

Um nur ein Beispiel zu nennen: Dein Deutsch war akzentfrei, stilvoll und grammatisch absolut korrekt, korrekter als das der meisten Muttersprachler.

Gleiches galt auch für das Englische, und ich erwähne dies als Anlaß dafür, Dir noch einmal von Herzen für die unglaubliche Mühe zu danken, die Du Dir mit der Korrektur mehrerer meiner auf Englisch verfaßten Arbeiten gemacht hast.

Noch mehr als Deine Sprachkenntnisse bewundere ich das Niveau Deiner wissenschaftlichen Arbeit: im fachlichen Gespräch wie auch in Deinen Publikationen.

Nicht an Quantität war Dir gelegen — es wird ja viel zu viel publiziert! —, sondern an Qualität, an methodologischer Reflexion, am Sichtbarmachen der (oft unbemerkt) überall lauernden Probleme.

Methodologische Reflektiertheit und unbestechliches Problembewußtsein charakterisieren schon Deine Dissertation über Vācaspatimiśras Tattvakaumudī, einen philosophischen Text,

ebenso Deine Habilitationsschrift zur Textgeschichte des Epos Rāmāyaṇa,

und gleichfalls Deine religionssoziologischen Überlegungen im Kontext einer zusammen mit Pia verfaßten musikologischen Studie zu der tamilischen Göttin Māriyamman.

Von besonderer Bedeutung für mich persönlich und meine eigene Arbeit, vor allem aber — wie ich wohl in Deinem Sinne sagen darf — für die aktuellen Probleme unserer Zeit sind jedoch Deine beiden Arbeiten zur ökologischen Ethik, die Eli Franco und Karin Preisendanz dankenswerterweise veröffentlicht haben .

In der ersten dieser beiden Arbeiten thematisierst Du Probleme einer ökologischen Ethik im Anschluß an Textstücke aus einer Tamil-Quelle, in denen es um die Zulässigkeit von Fleischverzehr geht, dergestalt, daß der Autor des Textes in Auseinandersetzung mit einem Buddhisten die vegetaristische Position der Jainas verteidigt.

In der zweiten Arbeit diskutierst Du mit vorbildlicher Differenziertheit die Ursachen für Umweltschäden im heutigen Indien sowie Probleme, die sich auf der Basis von Hindu-Denkmustern für die Etablierung einer ökologischen Ethik ergeben — einer ökologischen Ethik, in der nicht nur die Interessen der Menschen eine Rolle spielen, sondern auch Tiere, Pflanzen und sogar die unbelebte Natur um ihrer selbst willen zu berücksichtigen sind.

Gerade diese Arbeit zeichnet sich dadurch aus, daß neben den indischen Quellen in erstaunlichem Umfang auch systematische Literatur zur Thematik in Betracht gezogen wird.

Sie bewegt sich auf einem Reflexionsniveau, auf dem alles hinterfragt wird und keine Selbstverständlichkeiten unkritisch hingenommen werden.

Ökologische Ethik war aber für Dich mitnichten bloß ein theoretisches Problem, sie war Dir vielmehr eine Herzenangelegenheit.

Nicht nur unter den Mißständen, mit denen viele *Menschen* in Ländern wie Indien leben müssen, hast Du auch selbst mitgelitten – und immer wieder betont, wie gut wir es hier in Mitteleuropa doch haben –, und hast geholfen, wo es möglich war;

auch über die weltweite Zerstörung und Verschmutzung der Natur warst Du tief betroffen.

Es zählte für Dich aber nicht nur das Ganze, sondern auch das Einzelwesen: das einzelne Tier, die einzelne Pflanze.

Selbst ein Würmchen oder Käferchen hast Du sorgsam aus dem Weg geschafft, wenn ihm andernfalls etwas hätte passieren können.

Lieber Srini, der endgültige Abschied von Dir ist schwer, auch wenn Du Dich mit einem Teil Deiner Seele schon seit längerem zunehmend von uns entfernt hattest.

Nicht nur Pia, sondern wir alle vermissen Dich schmerzlich und empfinden tiefe Trauer, auch wenn diese ein wenig dadurch gemildert wird, daß Du friedlich entschlafen bist und nicht am Ende noch Schmerzen leiden mußtest.

Lieber Srini,

wir werden Dich nicht vergessen.

Du wirst uns ein Vorbild bleiben,

und Deine Gedanken werden fruchtbar weiterleben.